

Zur Geschichte des Tourismus im stillen Riesengebirgsosten¹ (Teil 1)

ANDREAS KLOSE

Spricht man über Tourismus im Riesengebirge, denkt man an die Schneekoppe, Kirche Wang, das Hirschberger Tal. Dass auch der Kreis Landeshut mit zum Riesengebirge und seinem Vorland gehört, ist nicht im allgemeinen Bewusstsein. Auch in Reiseführern über das Riesengebirge nimmt der Kreis Landeshut, wenn er darin überhaupt vorkommt, allenfalls einen untergeordneten Rang ein. Im Folgenden will ich versuchen, die Entwicklung des Tourismus im östlichen Riesengebirge und damit im Kreis Landeshut nachzuzeichnen.

Zur Entwicklung von Tourismus ist neben einer angenehmen Landschaft, die der Kreis Landeshut zweifelsfrei bietet, und baulichen Sehenswürdigkeiten, die in Landeshut, Liebau, Schömberg, Grüssau und anderen Orten auch vorhanden sind, eine touristische Infrastruktur erforderlich. Es müssen Unterkünfte und Verpflegungsmöglichkeiten vorhanden sein, eine verkehrsmäßige Anbindung muss gegeben sein und es müssen auch Unterhaltungsangebote sportlicher, kultureller oder welcher Art auch immer geschaffen werden. Die Entwicklung dieser touristischen Infrastruktur nachzuzeichnen ist schwierig, denn die Quellenlage ist für das 19. Jahrhundert dürftig und für vorangegangene Zeiten sind praktisch keine Quellen vorhanden.

Die Anfänge des Tourismus im Kreis Landeshut bis etwa 1880

Zimmermann in seinen in den 1780er Jahren erschienenen »Beyträgen zur Beschreibung von Schlesien« gibt weder für Landeshut noch für Liebau oder Schömberg bei den Gewerbetreibenden einen Gast- oder Schankwirt an. Immerhin vermerkt er, dass man in Liebau »ohnstreitig das beste Bier in der ganzen Gebürgsgegend« findet.² Auch die Schlesischen Generaltabellen von 1787, die eine sehr detaillierte Aufgliederung der Gewerbetreibenden nach einzelnen Berufen

1 Es handelt sich um die überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags, den der Verfasser im Rahmen des heimatgeschichtlichen Wochenendes des Arbeitskreises Landeshut und der Stiftung Kulturwerk Schlesien vom 1. bis 3.10.2022 in Landeshut (Kamienna Góra) gehalten hat.

2 ZIMMERMANN (1785), S. 56–87.

enthalten, weisen Schank- und Speisewirte nicht aus. Zweifelsohne wird es aber an allen Orten Schank- und wohl auch Speisewirtschaften gegeben haben.

Die älteste Erwähnung eines Gasthofes in Landeshut stammt aus dem Jahr 1804. In einer zweibändigen Beschreibung des Riesengebirges heißt es über Landeshut: »Der Gasthof zum Raben am Markte gehört unter die besten Einkehrhäuser im schlesischen Gebirge.«³ Vermutlich kehrte in diesem Gasthof auch die polnische Fürstin Izabela Czartoryska (1746–1835), die 1816 von Puławy, 120 Kilometer südöstlich von Warschau, zur Kur nach Warmbrunn reiste, ein. Am 7. Juli 1816 reiste sie das letzte Stück von Schweidnitz nach Warmbrunn und machte mittags Rast in Landeshut:

»Wir aßen in Landeshut zu Mittag, wo man uns vortreffliche Forellen auf-tischte. Mein Graupapagei, der seit meiner Ankunft in Schlesien an allen von mir passierten Orten Erstaunen und Freude auslöste, wurde in Landshut mit noch mehr Beifall gefeiert. Der Besitzer der Herberge fragte mich, ob er seine Verwandten und Freunde hereinbitten dürfe, um meinen überaus schönen und prachtvollen Vogel anzusehen.«⁴

1831 wird der Ratskeller-Pächter genannt.⁵ Dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht nur der östliche Teil, sondern das gesamte Riesengebirge vom Tourismus noch weitgehend unberührt war, wird aus der genannten Beschreibung von 1804 deutlich:

»Wer im Innern des Riesengebirges Tage lang umher zu wandern gedenkt, und dabey gesund bleiben will, muss, wenn er nicht einen eigenen Vorrath von Lebensmitteln mitschleppen mag, an eine einfache Lebensart gewöhnt, und auf die gewöhnliche Alltagskost des gemeinen Baudenbewohners gefasst seyn. In den schlesischen Gebirgsstädten und Brunnörtern, zu Schmiedeberg, Landshut, Hirschberg, Warmbrunn und Flinsberg, so wie zu Wiegandsthal in der Oberlausitz, kann der Reisende mit der Eleganz und Bequemlichkeit der bessern Gasthöfe in Deutschland bedient werden, und sich, wenn er 2 oder 3 Tage im Gebirge bloss von Haferbrot, Käse, Butter und Milch gelebt, und zur besonde- ren Labsal etwa einmal einen Eyerkuchen oder Forellen gefunden, dabey zu- gleich jede Nacht regelmässig auf dem Heuboden geschlafen hat, den 3. oder 4. Tag am Fusse des Gebirges wieder an einem mit Fleisch und andern Gerichten besetzten Tische bey einer Bouteille ächten deutschen, französischen, spanischen oder ungarischen Weins, und in einem reinlichen Bette ganz nach seinen Wün- schen erquicken, und zu neuen Unternehmungen im Innern des Gebirges ge- hörig stärken und vorbereiten. [...]

3 HOSER (1804), S. 142.

4 SCHULZE (2007), S. 45.

5 KNIE/MELCHER (1830), S. 461.

In dem innern und eigentlichen Riesengebirge sind zwar alle Bauden mehr oder weniger dazu geeignet, genügsamen Reisenden zur kurzen Herberge zu dienen; doch verdienen unter der Mänge von 2500 Bauden, welche in dem ganzen Gebirge zerstreut liegen, bey genauer Prüfung in der That nur eine sehr kleine Anzahl die distinktive Benennung wirklicher Herbergen, nur die nämlich, welche ihrer Lage nach an den gangbarsten Fußwegen des Gebirges von einheimischen und fremden Reisenden häufigeren Zuspruch erhalten, und deshalb zur Aufnahme und Bewirthung von Gästen mehr eingerichtet sind, als die übrigen, wo es nur durch Zufall geschieht, dass zuweilen ein Reisender in denselben einkehrt. [...]

In Absicht auf nächtliche Unterkunft sind die gewöhnlichen Herbergen des Riesengebirges durchgehends noch viel dürftiger bestellt, als in der Bewirthung bey Tage. Ein Heulager in der Stube auf bloßer Erde, höchstens nur mit einem Grastuche überdeckt, oder der ganze Heuvorrath unterm Dache, in welchem sich der ermüdete Wanderer nach Gefallen sein Lager selbst bereiten kann, ist das gemeinschaftliche und einzige Bette für den reichsten sowohl, wie für den ärmsten Sudetenwanderer. [...] Wer zu seiner Bequemlichkeit ein leichtes Kopfkissen und eine hirschlederne Decke mitnehmen kann, um sie über das Heu auszubreiten, erspart sich mit dem Stechen und Kratzen der Heu enthaltenen dürren Halme auch die einzige Unbequemlichkeit noch, die mich jezuweilen auf Augenblicke aus dem Schlafe geweckt hat. Zur Decke dient, wie ich schon oben erwähnte, ein weiter Ueberrock oder Mantel von Tuch.«⁶

Knie und Melcher machen in ihrer Alphabetisch-topographisch-statistischen Beschreibung der königlich preußischen Provinz Schlesien von 1830 leider keine Angaben zu Schank- und Speisewirtschaften. Diese sind erst in der zweiten Auflage von 1845 enthalten. Danach gab es in Landeshut 16 Gasthöfe und Speisehäuser und 18 Schankhäuser. Gasthöfe entsprechen nach heutigem Sprachgebrauch Pensionen oder Hotels, Speisehäuser Restaurants und Schankhäuser Kneipen. Die genannten Zahlen hören sich zunächst einmal gewaltig an. Man darf sich aber keine falschen Vorstellungen von der Größe dieser Gast-, Speise- und Schankhäuser machen. Der Kreis Landeshut gehörte zu den Landkreisen, die von der Weberei lebten und mit dieser war es seit Jahrzehnten bergab gegangen. 1844 brachen die bekannten Weberaufstände in Langenbielau und Peterswaldau im Kreis Reichenbach aus. Es dürfte sich um Lokaltäten gehandelt haben, die zumeist nur aus einem Gastraum bestanden haben dürften. Wenn man die Zahlen ins Verhältnis zur Einwohnerzahl setzt, ergibt sich folgendes Bild⁷:

6 HOSER (1804), S. 213–218.

7 KNIE (1845), S. 838–839, 851, 855, 918, 919.

Ort	Einwohnerzahl	Gast- und Speisehäuser	Schankhäuser inkl. Kaffeehäuser	Lokale pro 1000 Einwohner
Landeshut	3.674	16	18	9,25
Liebau	1.911	8		4,19
Schömborg	1.949	3	7	5,13
Schmiedeberg	3.635	Keine Angaben		
Hirschberg	7.144	15	29	6,16
Bolkenhain	1.684	8		4,75

Die hohe Dichte an Speise- und Schankhäusern in Landeshut beruhte sicher nicht darauf, dass die Landeshuter öfters zum Essen ins Gasthaus oder zum Trinken in die Schänke gingen als die Bewohner der umliegenden Städte. Auch ein Ausflugsverkehr begann sich um diese Zeit erst langsam zu entwickeln. Sie dürfte vielmehr auf der Not der Bevölkerung beruht haben, getreu dem Motto ›Wer nichts wird, wird Wirt‹. Rückschlüsse auf Ausflugs- und Fremdenverkehr nach Landeshut kann man hieraus daher nicht ziehen.

In den seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienenen Reiseberichten und Reiseführern werden das östliche Riesengebirge mit dem Landeshuter Kamm sowie die Städte Landeshut, Liebau und Schömborg – von einer Ausnahme 1804 abgesehen⁸ – nicht genannt. 1846 finden wir, soweit ersichtlich, erstmals in einem Reiseführer auch Landeshut und Liebau erwähnt:

»Der eben beschriebene Weg von Schmiedeberg nach Landshut [über die über den Landeshuter Kamm führende Chaussee an den Friesensteinen vorbei] ist zwar für die Fuhrleute ein ebenso beschwerlicher als gefährlicher, da sie, wenn sie von Landshut kommen, in Schreibendorf und Hohenwaldau Vorspann nehmen müssen; reichlich belohnt aber wird der Reisende durch die reiche Aussicht, welche namentlich von der Höhe des Berges bei Hohenwaldau, wo

8 HOSER (1804), S. 142, 144, 156.

die Erhebung der Chaussee 2.250' erreicht, über den Riesenkamm und die Schneekoppe einerseits und das Hochwaldgebirge andererseits den Blicken sich eröffnet. Landshut oder Landesbut ist eine Kreisstadt am rechten Ufer des Bobers, der hier den Ziederbach aufnimmt, in einem schönen, über 1.200' hohen Thale am Fusse des Landeshuter Kammes gelegen. Die gegen 5.000 Seelen zählende Bevölkerung treibt einen lebhaften Leinwandhandel, welcher seine grösste Blüthe dem verdienstvollen Kaufmann Peter Hasenclever verdankt. Unter den Gasthöfen sind die empfehlenswerthesten: der Schwarze Rabe, der Goldene Löwe und die Drei Kronen.»⁹

Es folgen dann Ausführungen zur Geschichte. Ansonsten werden aus dem Kreis Landeshut im Rahmen einer Route ›Von Schmiedeberg über Liebau und Schömberg nach Adersbach‹ noch Liebau, Grüssau und Schömberg genannt und beschrieben. Über die touristische Infrastruktur erfahren wir hier jedoch nichts. Gasthöfe werden nicht genannt. Bei Liebau wird lediglich darauf hingewiesen, dass sich eine halbe Meile von Liebau an der Straße nach Trautenau das Dorf Königshain befindet, »wo man billig ein gutes Glas Wein trinkt«. Und bei Schömberg heißt es: »Eine ganz besondere Empfehlung verdienen die äusserst schmackhaften Schömberger Würste.«¹⁰

In einem Reiseführer von 1850 wird Landeshut ebenfalls nur am Rande erwähnt und auf das Gasthaus ›Drei Berge‹ hingewiesen. Auch Liebau und Schömberg werden nur als Zwischenstationen längerer Wanderungen genannt. Immerhin waren aber Landeshut und Liebau Zwischenstationen der von Freiburg (Endstation der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn) bis Prag verkehrenden Personenpost.¹¹ Ausführlicher wird Landeshut in einem Sudetenführer aus dem Jahr 1852 behandelt. Über zweieinhalb Seiten werden die Geschichte und die Sehenswürdigkeiten der Stadt dargestellt. Grüssau wird ebenfalls umfassend beschrieben und Liebau und Schömberg kurz erwähnt. Liebau war 1848 fast zur Hälfte abgebrannt. Gasthöfe in Liebau und Schömberg werden nicht genannt. Jedoch wird wiederum auf die berühmten Schömberger Knackwürste hingewiesen.¹²

Über die Gasthöfe und später Hotels im Kreis Landeshut erfahren wir Näheres aus mehreren im Laufe des 19. Jahrhunderts erschienenen Adressbüchern und Gewerbeverzeichnissen, in denen die in den einzelnen Orten vorhandenen Gasthöfe auch namentlich genannt werden. In einer Übersicht stellen sich diese Gasthöfe wie folgt dar:

9 SCHWEITZER (1846), S. 190–192.

10 SCHWEITZER (1846), S. 190–192, 194.

11 JAHN (1850), S. 267, 270.

12 KREBS (1852), S. 49–54.

Ort	Name des Gasthofs	1843 ¹³	1852 ¹⁴	1866 ¹⁵	1875 ¹⁶	1892 ¹⁷	1906 ¹⁸
Landeshut	Zum goldenen Löwen	x					
	Zum schwarzen Raben (schon im 18. Jahrhundert erwähnt) ¹⁹	x	x	x	x	x	x
	Drei Kronen	x	x	x	x		x
	Zu den drei Bergen		x	x	x	x	x
	Zur Burg		x	x			
	Zum Kronprinz		x	x			
	Schwarzer Adler			x		x	
	Wallisch's Hotel					x	x
	Zur Eisenbahn						x
	Zum Bär					x	x
	Kaiserhof					x	

13 Adressbuch (1843), S. 398, 399, 418.

14 KREBS (1852), S. 49–54.

15 SANDLER / BERGGOLD (1867), S. 292 (656)–293 (657); VOCKE (1866), S. 88.

16 Adressbuch (1875), S. 112–116.

17 KLOCKHAUS (1892), alphabetischer Teil (ohne Seitenzahlen).

18 Landeshut (1906), S. 11, 16, 21.

19 PISKACZ (1839), S. 176.

Ort	Name des Gasthofs	1843 ¹³	1852 ¹⁴	1866 ¹⁵	1875 ¹⁶	1892 ¹⁷	1906 ¹⁸
	Germania					x	
Liebau	Hotel Kyffhäuser			x	x	x	x
	Zum schwarzen Adler			x			x
	Zur Sonne (im 20. Jh.: Preußischer Hof)			x			
	Schmidt's Hotel				x	x	x
	Kronprinz (nach 1918: Rübezahl)				x		x
	Deutsches Haus				x	x	x
	Grüner Baum					x	x
Schömberg	Städtischer Gasthof			x	x		x
	Zum schwarzen Ross			x	x	x	x
	Zum Stern			x	x	x	x
	Hotel zum Löwen (1846 gegründet)					x	x
	Zur Krone						x
	Kaiserhof					x	x

Was Unterkünfte angeht, war im Kreis Landeshut bis in die 1840er Jahre hinein noch nicht sehr viel los. Die Angaben müssen aber nicht vollständig gewesen sein. Der Gasthof Drei Kronen in Landeshut wird etwa 1866 nicht genannt, danach aber wieder. Es ist daher nicht auszuschließen, dass es über die genannten Gasthöfe hinaus noch einfachere Unterkünfte gegeben hat, die in den genannten Verzeichnissen nicht aufgeführt wurden.

Im Laufe der Jahre entstanden auch weitere, für den Tourismus typische Geschäfte, wie zum Beispiel Konditoreien. In Landeshut wurde 1865 von August Bettermann wohl die erste Konditorei gegründet.²⁰ Dem Verzeichnis von 1875 entnehmen wir, dass es in Landeshut die Konditoreien von Carl Klapper und August Bettermann und in Liebau die Konditoreien von Carl Heinze und Olga Jacobowsky gab. In Landeshut gab es ferner drei Weinhäuser, die von D. Kaufmann, C. Johns Witwe, Inhaber Müller, und Carl Heinzel betrieben wurden.²¹ Daneben wird es noch etliche Schankwirtschaften gegeben haben. Und im Laufe der Jahre nahm insbesondere die Zahl der Konditoreien in allen Orten zu.

Im Jahr 1878 wurde ein Bericht über eine Winterreise ins Riesengebirge veröffentlicht, in dem wir über Liebau lesen können:

»Der schrille Pfiff der Locomotive meldete nun, die preußische Endstation Liebau sei erreicht. Ein Theil unserer Reisegesellschaft folgte uns über den Ring, dem wunderbarer Weise die den böhmisch-schlesischen Städten charakteristischen gemauerten Bogengänge, Lauben genannt, fehlen, zu dem wohl renommirten Gasthause: Zum Kyffhäuser. [...] Das Gastzimmer des Kyffhäuser entsandte jene erwärmende Beaglichkeit, die den aus der Winterkälte eintretenden Reisenden so wohlthätig anmuthet. In der Ecke dicht am Ofen hat sich eine Gesellschaft von Stammgästen etablirt, deren Hauptbestandtheile die Beamten des in Liebau stationirten Ober-Zoll-Amtes bilden. Da haben wir den Typus jener in abendliche Permanenz erklärten kleinstädtischen Clubs, in welchen die Blasirtheit noch nicht die Oberhand gewonnen hat. An dem großen runden Tisch unter der Hängelampe erwarten vor einem Pilsener, einem der beliebtesten Biere dieser Gegend, einige junge Leute, anscheinend Beflissene der Eisenbahn-Technik, das von ihnen bestellte Abendbrot: ›Wiener Schnitzel, die in dem benachbarten Schlesien gleichfalls längst das volle Bürgerrecht erlangt, wenn auch die in böhmischen Gasthäusern vielfach gehörte Frage: ›Wollens Schweinernes, Kälbernes oder Rindernes, den Weg über die Riesenberge noch nicht gefunden zu haben scheint. – Allmählig füllt sich auch die Ecke um den Sophatisch.«²²

20 Kaffeehäuser und Bäckereien, http://www.ak-landeshut.de/?page_id=6334 (11.05.2021).

21 Adressbuch (1875), S. 112–116.

22 UECHTRITZ (1878) S. 255.

Ein Problem für die Entwicklung des Tourismus im östlichen Riesengebirge bildete die Anreise. Sie musste zunächst zu Fuß oder mit der privaten Kutsche erfolgen. 1836 wurden in Liebau und Schömberg Postexpeditionen errichtet und eine Kariolpostverbindung nach Landeshut geschaffen.²³ Hierbei handelte es sich um einen ein- oder zweiachsigen Briefpostwagen, der auch ein bis zwei Personen befördern konnte. Auf die Beförderung größerer Gepäckstücke oder Koffer waren derartige Wagen aber nicht ausgerichtet. Ab 1839/40 verkehrte täglich eine sechssitzige Post zwischen Hirschberg-Bolkenhain, Freiburg und Schweidnitz, die über den Landeshuter Kamm und Landeshut fuhr.

»Der Personenverkehr auf der Strecke zwischen Freiburg, bzw. Waldenburg und Görlitz über Hirschberg steigerte sich bis zum Jahr 1867 derart, dass oft 10 bis 20 Beiwagen erforderlich wurden, deren Beschaffung zuweilen die größten Schwierigkeiten bereitete und erst aufrechtzeitige Gestellung gerechnet werden konnte, als (nach dem Jahr 1859) die Telegraphenanlagen eine Vorausmeldung der Personenzahl ermöglichte. Die schweren 9sitzigen Hauptwagen bedurften zu ihrer Fortbewegung über den Landeshuter Kamm außer den 4 Pferden Regelbespannung 2 – 4 Pferde Vorspann, im Winter zuweilen noch mehr. Manchmal wurden auch Ochsen vorgelegt. Die Postkutschen [...] waren nicht grade bequem eingerichtet. So wird in den Bekanntmachungen um 1830–1840 besonders erwähnt, wenn die Wagen in Federn hängen. Die neunsitzigen Wagen waren förmliche Gebäude, auf deren Postillionsitz zu klettern manchen Personen schwindelerregend schien.«²⁴

Eine Erleichterung und gleichzeitig eine Zunahme des Reiseverkehrs führten die Eisenbahnen herbei. Im Jahre 1843 wurde die Breslau-Freiburger Bahn eröffnet, welche den Besuch des Riesengebirges bedeutend erleichterte, da man erst ab Freiburg mit der Postkutsche weiterreisen musste. Anfangs fuhr diese Eisenbahn mit täglich 2 Zügen, im Jahre 1844 während des Sommers sogar mit 3 Zügen. In den Jahren 1864 bis 1867 wurde die Gebirgsbahn Görlitz-Waldenburg angelegt, die allerdings nicht über Landeshut lief, sondern nur den nördlichen Kreis querte und in Ruhbank hielt. Im Jahr 1869, nach anderen Angaben 1870/71, wurde dann die Strecke Ruhbank-Liebau in Betrieb genommen, wo später ein Anschluss an die österreichischen Bahnen erfolgte.²⁵

23 Bekanntmachung, in: Der Bote aus dem Riesengebirge 24 (1836), Erster Nachtrag zu Nr. 42 vom 20.10.1836.

24 BECK (1893), S. 2.

25 1869: SALISCH (1929), S. 212; 1870/71: BECK (1893), S. 2.

In einem 1872 erschienenen Reiseführer wird kurz die Route der Eisenbahnlinie von Waldenburg nach Liebau und damit durch den Kreis Landeshut beschrieben. Wir lesen:

»Bei Stat. Rubbank (S. 151) steigen Reisende, die in südl. Richtung weiter wollen, um. Die Bahn läuft eine Zeit lang neben der nach Hirschberg führenden hin, wendet sich dann l. und überschreitet den Bober, in dessen Thal sie aufwärts führt. Stat. Landeshut (Drei Berge, Z. 15 Sgr.; Rabe), kleine Stadt am Bober, mit 5.000 Einw., welche Flachsspinnerei und Weberei treiben. Die evang. Kirche ist eine der sechs Gnadenkirchen (S. 152). Bei Landeshut fanden vom 17. – 23. Juni 1760 die Gefechte statt, welche mit der Niederlage und Gefangenschaft eines grossen Theiles des 10.000 M. starken preuss. Heeres unter Fouqué durch die Oesterreicher. 31.000 M., unter Laudon endigten. [...]

1 St. südöstl. von Landeshut liegt das Dorf Grüssau, mit den ansehnlichen Gebäuden der 1292 gestifteten, 1810 aufgehobenen Cisterziencer-Abtei gleichen Namens, jetzt zu Fabrikanlagen benutzt.

Eine Eisenbrücke führt über den Bober; dann Stat. Blasdorf und Liebau (Kyffhäuser; Deutsches Haus), wo die Süd-Nord-deutsche Verbindungsbahn beginnt; Mauthrevision; österr. Beamte übernehmen den Zug.«²⁶

Die Bahn schnitt aber manche Orte auch vom Verkehr ab, weil sie eben nicht über die Bahn und damit mühsamer zu erreichen waren. So wurde 1869 darauf hingewiesen, dass Landeshut früher *»als an der Hauptstraße von Waldenburg nach Schmiedeberg liegend, lebhaften Fremdenverkehr [hatte], der seit Eröffnung der schlesischen Gebirgsbahn aufgehört hat.«²⁷* Und 1889 wurde geklagt:

»Vielleicht, daß mancher alte Freund des Riesengebirges sich nach Fertigstellung der alten Touristenstraße entschließt, wieder einmal von Schömberg aus die Sandsteinfelsen [in Adersbach] zu besuchen, wie er es früher gethan, als ihn die Bahn noch nicht nach Weckelsdorf brachte.«²⁸

Die zunehmend mehr in den Reiseführern beschriebenen Wanderungen durch das Riesengebirge hatten Einfluss auf die Entwicklung des Baudenwesens. Die Bauden waren Berghütten, die der Unterkunft der vor allem in den Sommermonaten im Gebirge lebenden Menschen dienten. 1823 wurde über die Bauden im Riesengebirge berichtet:

26 BAEDECKER (1872), S. 161, 173.

27 MÜLLER (1869), S. 166.

28 Ortsgruppe Schömberg, in: Der Wanderer im Riesengebirge 9 (1889), S. 23.

»Gewöhnlich findet man sie an den Abhängen grasreicher Berge erbaut, wie die Hempelbaude, die alte und neue schlesische Baude u. s. w.; seltener findet man sie auf der Höhe des Gebirges selbst, wie z. B. die Wiesenbaude. Man unterscheidet auch hier unter Sommer- und Winterbauden. Jene werden im Sommer, zum Befud der Viehzucht bewohnt, und von ihren Besitzern im Spätherbst verlassen, wo sie dann in eins der nächsten Dörfer, wo sie eigentlich ansässig sind, zurückkehren. Die Winterbauden aber bleiben Winter und Sommer bewohnt und dienen recht eigentlich zur Bewirthung der Reisenden, sind daher auch besser eingerichtet. Die Wiesenbaude ist allein von Stein gebaut. [...] Die Reisenden, welche dieses Gebirge durchwandern wollen, müssen sich auf viele Entbehrungen gefaßt machen, wenn sie sich nicht mit Mundvorrath versehen können und wollen. Unter den 2.500 Bauden giebt es nur sehr wenige, welche als Gasthäuser betrachtet werden können: z. B. die Wiesenbaude auf der weißen Wiese, die Hempelsbaude auf dem Seifenberg, die Hallmannsbaude bey Schreibersbau, die Hufbaude auf dem Rochlitzberg. Die Bewohner der entlegeneren Bauden sind bloß mit Lebensmitteln für ihre eigene Wirthschaft versehen.«²⁹

Der langsam zunehmende Tourismus führte dazu, dass einige Bauden ausgebaut oder in größerem Umfang neu errichtet wurden und nun auch Räume für die Bewirtung und teilweise auch Übernachtung von Wanderern erhielten.³⁰

Im Kreis Landeshut gab es in der Mitte des 19. Jahrhunderts nur eine Baude, die auf die Bewirtung von Touristen ausgerichtet war. Ob sie auch Übernachtungen bot, ist unbekannt. Es handelte sich hierbei um die an der Westseite des Landeshuter Kamms bei einer rund 300 Jahre alten Buche, von der sie den Namen erhielt, gelegene und heute nicht mehr existierende Buchenbaude. Sie wurde vor 1852 für Reisende errichtet, die in Postkutschen von Breslau in Richtung Riesengebirge fuhren. Sie verlor ihre Bedeutung nach dem Bau der Schlesischen Bergbahn in den Jahren 1865 bis 1867 sowie nach dem Bau einer weiter südlich verlaufenden und tiefer gelegenen Straße durch den Schmiedeberger Pass. Die Buchenbaude wurde im frühen 20. Jahrhundert zu einem Backsteingebäude umgebaut.³¹

Die Erkundung des Riesengebirges – die Vorgebirge standen zunächst noch nicht im Blickfeld der Reisenden – erfolgte zunächst zu Fuß. Ins Hochgebirge benötigte man in aller Regel einen Führer, denn ausgebaute Wege und vor allem

29 JENNY (1823), S. 513, 514.

30 Einen schönen Überblick über zahlreiche diese Gastbauden und ihre Geschichte bietet HELLA TEGELER auf ihrer Internetseite www.kreislandeshut.de.

31 Buchenbaude, [http://www.infomix.com.pl/index.php?strona=prog/info/miejsc&\\$mid=114&\\$mtyp=6#11/50.8192/15.9223](http://www.infomix.com.pl/index.php?strona=prog/info/miejsc&$mid=114&$mtyp=6#11/50.8192/15.9223) (10.05.2021); KREBS (1852), S. 54–54. nennt bereits das Wirthshaus an der Buche.

Wegekennzeichnungen gab es noch nicht. So wird 1855 in einem Reiseführer bei Schmiedeberg ausgeführt:

»Führer, die sich in der Nähe der Gasthöfe immer finden, sind unentbehrlich; sie sind im Preussischen von der Obrigkeit ernannt und müssen ihr Befähigungszeugnis immer bei sich haben. Ihr Lohn beträgt 1 1/3 Thlr. täglich, wofür sie sich selbst beköstigen und auch noch das leichtere Gepäck des Reisenden tragen. Auf der böhmischen Seite des Gebirges heissen sie Boten und stehen unter keiner obrigkeitlichen Aufsicht noch Taxe.«³²

1862 heißt es ergänzend: *»Auch Stuhlträger sind fast überall zu haben, 1 1/2 Thlr. pro Mann; in Schmiedeberg und Seidorf auch Pferde.«* Zum Vergleich: In Landeshut kostete 1855 im Hotel zu den drei Bergen ein Zimmer 15 Sgr., Frühstück 5 Sgr.³³ 1 Taler bestand aus 30 Silbergroschen. 30 Jahre später, 1891, wurden auch vier Führer durch das Raben- und Überschaargebirge bestellt, die für einen halben Tag 2 Mark und für einen ganzen Tag 3 Mark kosteten.³⁴

Die Entwicklung des Tourismus im Kreis Landeshut von etwa 1880 bis zum Ersten Weltkrieg

Die zahlreichen ab den 1860er Jahren erschienenen Reiseführer durch das Riesengebirge nennen fast ausschließlich Landeshut, Liebau und Schömburg. Allerdings werden zunehmend Wandertouren von diesen Orten in die Umgebung mitgeteilt. Und auch die Reiseverbindungen begannen sich zu verbessern. So wird 1886 auf öffentliche Fahrverbindungen hingewiesen. Von Landeshut aus bestand täglich zweimal eine (Pferde)Omnibusverbindung über Zieder nach Grüssau. Auch von Liebau aus fuhr früh und Nachmittags der Post-Omnibus in südöstlicher Richtung über Ullersdorf nach Schömburg. Man hatte sich hier also auf den zunehmenden Touristenverkehr mit der Schaffung neuer Verkehrsverbindungen eingestellt. In Liebau wurden vom Hotel Zum Kyffhäuser *»hierselbst Fuhren zu soliden Preisen nach Adersbach«* angeboten.³⁵

Ab den 1870er Jahren begann sich der Ausflugsverkehr in den ländlichen Bereich des Kreises Landeshut zu entwickeln. 1881 wurde in einem Bericht über

32 BAEDECKER (1855), S. 183.

33 BAEDECKER (1855), S. 183.

34 Der Wanderer im Riesengebirge 11 (1891), S. 98.

35 EBERT (1886), S. 164, 166.

›Die Uebergänge aus dem Landeshuter Thal in das Hirschberger Thal‹ über die Täler des Landeshuter Kamms berichtet:

»Da sie meist nach Südosten offen und durch die sie bildenden Höhenzüge gegen Norden geschützt sind, so erfreuen sie sich, wenigstens in ihrer untern Hälfte, theilweise eines fast mildereren Klimas als das offene Landeshuter Thal selbst. Für die Hochsommerzeit eignen sich daher diese Thäler schon durch ihre frischere, freiere Bergluft vorzüglich zum Sommeraufenthalt. Die Thäler von Hermsdorf städt., welches schon seit mehreren Jahren seine jährlich wiederkehrenden Gäste zählt, von Haselbach und Dittersbach städt., sowie von Schreibendorf werden mit der Zeit gesuchte Zufluchtsorte für die Bewohner des flachen Landes bilden, je mehr die im Inneren des Gebirges liegenden Ortschaften sich überfüllen. Es ist an ihnen, sich dazu bei Zeiten zu rüsten.«³⁶

Einen deutlichen Aufschwung nahm der Tourismus im Riesengebirge und auch im Kreis Landeshut mit der Gründung des Riesengebirgsvereins am 1. August 1880 in Hirschberg. Innerhalb eines Jahres entstanden 19 Ortsgruppen, darunter am 16. September 1880 die Ortsgruppe Liebau mit 34 Mitgliedern und am 20. September 1880 die Ortsgruppe Landeshut mit 74 Mitgliedern.

»Der neue Verein entfaltete alsbald eine rege Thätigkeit, indem er bei den Betriebs-Directionen der Niederschlesisch-Märkischen und der Breslau-Freiburger Eisenbahn für seine Mitglieder bedeutende Begünstigungen erwarb, eine große Zahl von Wegweisern aufstellte, einzelne Gebirgswege verbesserte, Auskunftsstellen errichtete, Fahrtaxen vereinbarte, bildliche Darstellungen des Gebirges verbreitete und überhaupt jede Gelegenheit benützte, die sich bot, einen Theil des Vereinsprogrammes durchzuführen.«³⁷

Im Frühjahr 1886 hatte die Ortsgruppe Landeshut bereits 120 Mitglieder und die Ortsgruppe Liebau 45 Mitglieder.³⁸ 1888 gab die Sektion Landeshut des Riesengebirgsvereins anlässlich der Durchführung der Generalversammlung des Riesengebirgsvereins in Landeshut einen ›Fremdenführer durch die Stadt Landeshut und ihre nähere und weitere Umgegend‹ heraus.

»Das Büchlein ist nicht allein für Touristen bestimmt, sondern noch mehr für diejenigen Sommergäste, welche in irgend einem Orte des Landeshuter Thales

36 HOEGER (1881), S. 6.

37 Das Riesengebirge in Wort und Bild. Fachblatt für die Gesamtkunde des Riesengebirges und der angrenzenden Gebiete 1 (1881), S. 73.

38 Das Riesengebirge in Wort und Bild. Fachblatt für die Gesamtkunde des Riesengebirges und der angrenzenden Gebiete 6 (1886), Nr. 2 S. 14.

sich auf einige Zeit niederlassen und dabei über die Umgegend ihres Wohnortes und die Zahl der Spaziergänge und Ausflüge unterrichten wollen.»³⁹

Am 25. März 1887 wurde die Ortsgruppe Haselbach und am 7. Mai 1887 die Ortsgruppe Blasdorf gegründet.⁴⁰ Noch im selben Jahr wurde auch in Michelsdorf und Hermsdorf eine Ortsgruppe gegründet und im Dezember 1888 in Schömberg. 1888 hatte die Ortsgruppe Landeshut 156 Mitglieder, Liebau 43, Blasdorf 16, Haselbach-Dittersdorf 35, Michelsdorf-Hermsdorf 37 und Schömberg 37.⁴¹ 1890 wird auch eine Ortsgruppe Tschöpsdorf genannt.⁴² Die Tätigkeit dieser Ortsgruppen des Riesengebirgsvereins hatten auch ihre Auswirkungen auf die Entwicklung des Tourismus im Kreis Landeshut.

Ende des 19. Jahrhunderts entstanden auch die ersten Jugendherbergen, damals als Schüler- oder Studentenherbergen bezeichnet, als günstige Unterkunft für die Jugend. Die erste Jugendherberge in deutschsprachigen Raum überhaupt entstand 1884 in Hohenelbe im böhmischen Riesengebirge. Zunächst zaghaft entstanden aber doch mehr und mehr dieser Unterkünfte.⁴³ Sie bestanden zunächst bei den üblichen Verkehrsbauden und Gasthöfen des Riesengebirges, bald aber auch im Gebirgsvorland, dort zumeist nur für die Sommermonate in Schulen. Im Kreis Landeshut entstanden sie allerdings erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. 1888 wurde im Jahresbericht des Riesengebirgsvereins ausgeführt:

»[Es habe sich] auch die Ziffer der unsere Gebirgsgegenden besuchenden Reisenden wiederum gehoben, ebenso diejenige der im Sommer sich längere Zeit hier aufhaltenden Personen und Familien, was namentlich der Bericht von Schreiberhau hervorhebt; es sind aber zu den zahlreichen bekannten Sommerfrischen manche neue getreten, über welche z. B. die Sektionen Haselbach und Kauffung erfreuliche Ergebnisse mitteilen.«⁴⁴

Lassen Sie uns einen Blick in die einzelnen Gebirgsgegenden werfen.

39 Der Wanderer in Riesengebirge 8 (1888), S. 175–176; Das Riesengebirge in Wort und Bild. Fachblatt für die Gesamtkunde des Riesengebirges und der angrenzenden Gebiete 14 (1894), S. 71.

40 Das Riesengebirge in Wort und Bild. Fachblatt für die Gesamtkunde des Riesengebirges und der angrenzenden Gebiete 8 (1888), S. 152.

41 Der Wanderer im Riesengebirge 8 (1888), S. 68.

42 Der Wanderer im Riesengebirge 10 (1890), S. 37.

43 HEINCKE/MEHNERT (1962), S. 18.

44 Jahres-Bericht (1887).

An der Verbindungsstraße zwischen Schmiedeberg und Landeshut

An der Verbindungsstraße von Schmiedeberg nach Landeshut lag nach der Kreisgrenze die Buchenbaude, dann ging bzw. fuhr man durch die Orte Haselbach und dann nördlich über Schreibendorf oder südlich über Pfaffendorf, bevor man Landeshut erreichte. Am 25. März 1887 wurde in Haselbach eine Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins gegründet.⁴⁵ In den 1890er Jahren wurde vom Riesengebirgsverein wenige Minuten von den Friesensteinen entfernt eine kleine Schutzhütte eingerichtet, die 1898 das erste Mal genannt wird.⁴⁶ Sie wurde später im Sommer bewirtschaftet.

In Haselbach entwickelte sich der Ausflugsverkehr ebenfalls in den 1880er und 1890er Jahren. 1896 wird Haselbach neben den Nachbardörfern Eventhal, Pfaffendorf und Dittersbach städtisch als »jetzt schon gut besuchte Sommerfrische« bezeichnet.⁴⁷ 1901 heißt es über Haselbach:

»Haselbach hat in seinem nördlichen Teil am Kamm ein kleines enges Zwischenthal aufzuweisen, welches bei etwa 600 – 700 m Seehöhe, nur nach Süden offen, wegen seines hohen und vollständig geschützten, in nächster Zeit der Sitz eines Genesungsheim und anderer Heilanstalten werden wird und da auch seit einigen Jahren ein Arzt und Apotheke ansässig ist, entspricht Haselbach allen Anforderungen eines guten Höhenluftkurorts. Von Haselbach ist ein angenehmer Weg nach den Friesensteinen, mit Aussicht auf das ganze Gebirge und das Hirschberger Thal.«⁴⁸

Haselbach wird hier neben Dittersbach städtisch und Pfaffendorf als eine der drei besten Luftkurorte und Sommerfrischen im Kreis Landeshut bezeichnet.⁴⁹ Und 1906 heißt es:

»Haselbach. Seit Jahren viel und gern besuchte Sommerfrische. Sie zieht sich an bewaldeten Bergabhängen hin. In nächster Nähe der Vogelberg und der Wolfsberg. Günstigster Ausgangsort für den Aufstieg nach den Friesensteinen. (Arzt und Apotheke.) Gasthäuser: Gerichtskretschan, Gasthof zum Frieden.«⁵⁰

45 Das Riesengebirge in Wort und Bild. Fachblatt für die Gesamtkunde des Riesengebirges und der angrenzenden Gebiete 8 (1888), S. 152.

46 LETZNER (1898), S. 135; MEYER (1906), S. 147.

47 PATSCHOVSKY (1896), S. 81.

48 FINGER (1901), S. 76.

49 FINGER (1901), S. 76.

50 Landeshut (1906), S. 16, 21, 22, 24, 27, 28–31.

1907 verbrachten in Haselbach 68 Personen die Sommerfrische.⁵¹

»Wenn wir das Thal [von Haselbach aus] weiter verfolgen, kommen wir nach Pfaffendorf mit seinen prachtvollen Aussichten vom Hahn, Laub, Zischels Mühl und Lamberg in Höhen von 700 – 800 m; [...]. Wollen wir uns hier stärken und die umliegenden Berge besuchen, so finden wir in dem Hotel und Logierhaus ›Graf Moltke‹ mit seinen 10 Fremdenzimmern, großer Kollonade und Garten, Saal, Gesellschafts- und Lesezimmer, bei vorzüglicher Küche und sehr mäßigen Preisen die denkbar beste Unterkunft. Dittersbach, Haselbach, Pfaffendorf sind 3 der besten Luftkurorte und Sommerfrischen. – Wenn wir die Chaussee nach Landesbut weiter verfolgen und von dieser links ab, kommen wir nach Schreibendorf, ebenfalls am Schmiedeberg-Landesbuter Kamm, wo in diesem Jahr [1901] eine Lungenheilanstalt errichtet werden wird; gute Gasthäuser empfehlen auch hier die Einkehr; weiterhin, den Scharlach und Ochsenkopf links lassend, münden wir in die tüchtig aufstrebende Industriestadt Landesbut mit ihren schönen Umgebungen und können dann nach kurzen Abstechern nach Kloster Grüssau, Bethlehem, Ullersdorf, Liebau der Heimat mit dem Dampfroß zurollen. Durch die in Aussicht genommene Bahn Landesbut-Schmiedeberg steht den genannten Ortschaften, die alle Bahnhöfe erhalten, eine große Zukunft bevor, umsomehr als der Weg von Breslau nach der Koppe um mehr als 20 Kilometer abgekürzt wird.«⁵²

Pfaffendorf dürfte schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Ausflugsbereich der Landesbuter gelegen haben. 1835 wurde vom Gutsbesitzer auf dem Beerberge ein Aussichtstempel, die ›Katharina-Kapelle‹ errichtet.⁵³ Um 1890 gab es hier bei rund 500 Einwohnern zwei Gaststätten.⁵⁴ Und 1896 wird auch Pfaffendorf als »jetzt schon gut besuchte Sommerfrische« bezeichnet.⁵⁵ 1895 wurde hier eine Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins gegründet.⁵⁶

Im nordöstlich von Pfaffendorf gelegenen Schreibendorf, das 1895 gerade 127 Einwohner hatte, waren Anfang der 1890er Jahre vier Gasthöfe vorhanden,⁵⁷ was ein eindeutiges Zeichen dafür ist, dass zu dieser Zeit schon lebhafter Ausflugsverkehr vorhanden war. 1894 wird Schreibendorf in einem Reiseführer als »einfache

51 Der Besuch des Gebirges im Sommer und in der Weihnachtszeit, in: Der Wanderer im Riesengebirge 28 (1908), S. 29.

52 FINGER (1901), S. 76.

53 BECK (1893), S. 3.

54 KLOCKHAUS (1892), alphabetischer Teil (ohne Seitenzahlen).

55 PATSCHOVSKY (1896), S. 81.

56 Der Wanderer im Riesengebirge 15 (1894), S. 63.

57 KLOCKHAUS (1892), alphabetischer Teil (ohne Seitenzahlen).

Sommerfrische« genannt.⁵⁸ 1906 wird Schreibendorf als Sommerfrische genannt mit den Gasthäusern: Brauerei, Gerichtskretscham und Deutscher Kaiser.⁵⁹ Einen bedeutenden Anstieg der Sommerfrischler erlebten die genannten Orte im Jahr 1905:

»Die Zunahme des Fremdenverkehrs ist natürlich in erster Linie der [1905] neueröffneten Bahn Landeshut-Schmiedeberg zuzuschreiben und ist darum in den von der neuen Strecke berührten Ortschaften Dittersbach, Haselbach, Pfaffendorf und Schreibendorf ganz besonders hervorgetreten. [...] Ebenso sind Sommerfrischler viel zahlreicher eingekehrt in die in der Nähe der neuen Bahnlinie gelegenen Orte; Haselbach und Dittersbach konnten sogar eine größere Anzahl wegen Mangel an passenden Wohnungen nicht mehr aufnehmen.«⁶⁰

Die Zahl der Sommerfrischler belief sich 1905 in Haselbach-Dittersbach städt. auf 236 und in Pfaffendorf-Schreibendorf auf 98 Personen.⁶¹ 1907 verbrachten in Dittersbach städt. 232 Personen und in Pfaffendorf-Schreibendorf 129 Personen die Sommerfrische.⁶²

(Fortsetzung folgt)

* * *

58 LETZNER (1894), S. 173.

59 Landeshut (1906), S. 16, 21, 22, 24, 27, 28–31.

60 Vom Fremdenverkehr in Landeshut, in: Der Wanderer im Riesengebirge 25 (1905), S. 206.

61 Vom Fremdenverkehr in Landeshut, in: Der Wanderer im Riesengebirge 25 (1905), S. 206.

62 Der Besuch des Gebirges im Sommer und in der Weihnachtszeit, in: Der Wanderer im Riesengebirge 28 (1908), S. 29.

Konkordanz der Ortsnamen

Adersbach	Adršpach	Kostenthal	Gościęcín
Alt-Zülz	Solec	Landeshut	Kamienna Góra
Bad Salzbrunn	Szczawno-Zdrój	Langenbielau	Bielawa
Bethlehem	Betlejem	Lenschütz	Łężce
Blasdorf	Błazejów	Leobschütz	Głubczyce
Bolkenhain	Bolków	Liebau	Lubawka
Breslau	Wrocław	Lohnau	Łany
Buchau	Zacisze	Matzkirch	Maciowakrze
Cosel	Koźle	Michelsdorf	Miskowice
Czissowa	Cisowa	Militsch	Milicz
Dittersbach städt.	Ógorzelec	Milowitz	Milowice
Dittersbach	Jurkowice	Naumburg a. Q.	Nowogrodziec
Dobischau	Dobieszów	Nesselwitz	Pokrzywnica
Dünenfeld	Cisowa	Neurode	Nowa Ruda
Eventhal	Radomił	Oberglogau	Głogówek
Flinsberg	Świeradów- Zdrój	Ostrosnitz	Ostrożnica
Frankenstein	Ząbkowice	Peterswaldau	Pieszyce
	Śląskie	Pfaffendorf	Szarocin
Freiburg	Świebodzice	Potzenkarb	Pociękarb
Glatz	Kłodzko	Prag	Praha
Görlitz	Zgorzelec	Reichenbach	Dzierżonów
Gröbnig	Grobniki	Reinschdorf	Reńska Wieś
Groß-Ellguth	Ligota Wielka	Rogau	Koźle Rogi
Grüssau	Krzeszów	Ruhbank	Sędziszów
Haselbach	Leszczyniec	Sakrau	Zakrzów
Hermsdorf städt.	Jarkowice	Schlegel	Słupiec (Nowa Ruda)
Hirschberg	Jelenia Góra	Schmiedeberg	Kowary
Hohenelbe	Vrchlabí	Schömburg	Chełmsko
Hohenwaldau	Paczkowice		Śląskie
Kauffung	Wojcieszów	Schreibendorf	Pisarzowice
Klein-Ellguth	Ligota Mała	Schreiberhau	Szklarska Poręba
Klodnitz	Kłodnica	Schweidnitz	Świdnica
Kobelwitz	Kobylice	Seidorf	Sosnówka
Komorno	Komorno	Teschenau	Cieszyn
Königshain	Wojciechowice	Trautenau	Trutnov

Troppau	Opava	Warschau	Warszawa
Tschöpsdorf	Szczepanów	Weckelsdorf	Teplice nad
Ullersdorf	Ulanowice		Metují
Volpersdorf	Wolibórz	Wiegshütz	Większyce
Waldenburg	Wałbrzych	Zabinietz	Żabiniec
Walditz	Włodowice	Zieder	Czadrów i
	(Nowa Ruda)		Czadrówek
Warmbrunn	Cieplice Śląskie- Zdrój		

* * *

Verzeichnis der Autoren

Prof. Dr. ANDREAS KLOSE: klose.potsdam@gmx.de

Dr. ROLAND B. MÜLLER: roland-mueller-dresden@t-online.de

ANNIKA SIEBER M. A.: annika.sieber@geschichte.uni-halle.de

Prof. Dr. Dr. RALPH M. WROBEL: ralph.wrobel@whz.de

✉ Das Einsenden von Manuskripten wird erbeten an christian.speer@vfgs.eu.

Bitte beachten Sie dabei unbedingt unsere Autorenhinweise (Zitierrichtlinie) sowie die bereitgestellte Word-Vorlage. Beide Dateien finden Sie auf unserer Homepage www.vfgs.eu. Beiträge sollten inklusive Leerzeichen nicht größer als 35.000 Zeichen sein.

Die Beiträge der letzten Jahrgänge stehen auf unserer Homepage unter ›Publikationen ab 1971‹ zum kostenlosen Download bereit.

SCHLESISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

51. Jahrgang 2024, 1. Heft

Im Auftrag des
Vereins für Geschichte Schlesiens
herausgegeben von

Christian Speer
Ulrich Schmilewski
Jessica Bruns

Unter Mitarbeit von

Eike Klemm
Tom Urban

2026

Umschlaggestaltung: Gunter Oettel
Logo: Stefan Guzy
Satz: Christian Speer
Druck und Bindung: Gustav Winter Druckerei
und Verlagsgesellschaft mbH Herrnhut

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Ab bildungsrechte
sind die Autoren verantwortlich.

© 2026

Verein für Geschichte Schlesiens e.V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.vfgs.eu

ISSN 2190-4871



Inhaltsverzeichnis

RALPH M. WROBEL

Die wirtschaftliche Entwicklung der Johanniter-Kommende Cosel
in Oberschlesien 4

ANNIKA SIEBER

Das Epitaph Caspar Wegmanns d.J. (†1628) an der Kirche
St. Peter und Paul in Naumburg am Queis 22

ROLAND B. MÜLLER

Reichsbanner-Aufbegehren in Neurode im März 1933 32

ANDREAS KLOSE

Zur Geschichte des Tourismus im stillen Riesengebirgsosten (Teil 1) 42

Konkordanz der Ortsnamen 59

Verzeichnis der Autoren 60